

WERKSZEITUNG

AUGUST THYSSSEN-HÜTTE A-G

DUISBURG-HAMBORN

HZ VIII

7. Jahrgang Nr. 5

24. Februar 1934

Herausgegeben im Einvernehmen mit dem Deutschen Institut für Nationalsozialistische Technische Arbeitsforschung und -schulung in der Deutschen Arbeitsfront

Bürgerkrieg in Frankreich und Österreich

Es sieht schlimm aus in Europa. An der Donau und in Frankreich haben sich Bürger desselben Staates blutig bekämpft. Blut ist geflossen, Tote und Verletzte in Mengen bedeckten das Schlachtfeld.

— Worum ging es in Paris und Frankreich? — Große Teile des französischen Volkes haben es satt, zuzusehen, wie im faulen Parlamentsbetriebe dunkle Existenzen an die politische Macht kamen, die nur ihre eigensüchtigen Interessen, nicht aber das Wohl der Gesamtheit im Auge hatten. — Der Fall des Millionendiebes Stavisky hat die Bombe zum Platzen gebracht. Es hat schwere Kämpfe gekostet, bis es der neuen Regierung des früheren Staatspräsidenten Doumergue gelungen ist, einigermaßen wieder Ordnung zu schaffen. In der französischen Regierung sitzen jetzt neben durchaus rechts eingestellten Männern mehrere Generale, die am Weltkrieg teilgenommen haben, darunter der Verteidiger von Verdun, Marshall Pétain.

Wir in Deutschland haben stumm zugehört, was in unserm Nachbarland vor sich geht. Wir haben lediglich ein Interesse daran, zu erfahren, wie sich die neue Regierung, die bereits eine gewaltige Mehrheit im Parlament erhalten hat, zu den Abrüstungsverhandlungen mit den Großmächten, insbesondere zu Deutschland stellt, die bereits seit geraumer Zeit im Gange sind. Es hat nicht lange gedauert und wir kennen schon den Kurs der neuen französischen Regierung. Ihre Antwort auf die deutsche Note und die ihr beigefügten Fragen ist ziemlich eindeutig. Sie befragt kurz folgendes: Frankreich will nicht abrüsten und sucht durch oberflächliche Behauptungen über einzelne Streitpunkte diesen Entschluß zu verschleiern. Der deutsche Wille zur Verständigung wird einfach übersehen. Von dem Abschluß von Nichtangriffsverträgen ist mit keinem Wort die Rede, obgleich das Abkommen mit Polen geradezu das Musterbeispiel eines Sicherheitsvertrages ist. Auch wird die seltsame Behauptung wieder erneuert, es würden doch einschneidende Abrüstungsmaßnahmen von Paris aus vorgeschlagen. Weder in der Note vom 1. Januar noch sonst irgendwo hat man sich zu einer wirklichen Abrüstung bekannt. Der Auswärtige Ausschuß des Senats hat sie sogar ausdrücklich abgelehnt.

Trotzdem behauptet Frankreich, es wolle abrüsten und hält an dieser Behauptung fest, obwohl Italien und in einem gewissen Umfange auch England in ihren Veröffentlichungen festgestellt haben, daß eine tatsächliche Abrüstung der hochgerüsteten Staaten bisher in keiner Weise erfolgt sei. Auch über diese beiden Kronzeugen schreitet Frankreich hinweg. In der Kontrollfrage hat sich Deutschland, wie

erinnerlich, zu einer paritätischen Kontrolle bekannt. Wenn Frankreich das bemängelt, so ist es seine Sache, offen zu sagen, wo die Gegensätze liegen. Die Note tut aber so, als wüßte man nichts. Die Regierung Doumergue läßt jedes Entgegenkommen vermissen. Das geht deutlich aus der Art hervor, wie die neue Note den alten Gegensatz über die Behandlung der SA. und SS. als militärische Organisation wieder aufwärmt. Man erwähnt die deutschen Hinweise nicht einmal, daß es sich hier um keine militärischen Verbände handelt, weil sie weder so ausgerüstet sind, noch weil die Mitglieder beim Eintritt auf Wehrfähigkeit geprüft werden. Der deutsche Vorschlag, die SA. und SS. durch Kontrolle zu prüfen, geht soweit, daß darüber hinaus keine deutschen Erklärungen mehr möglich sind. Vehrreich ist auch, daß der Vorwurf gegen die Reichswehr, der bisher nur hinter den Kulissen eine Rolle spielte, jetzt auch ans helle Tageslicht gezerrt wird. Da am Schluß der Note die Möglichkeit weiterer Verhandlungen angedeutet wird, wird natürlich die deutsche Regierung die Note sachtlich prüfen und dann amtlich Stellung nehmen.



Zum Gefallen-Gedenktage

„Und sie werden, was wir säten, singend ernten.“

Kameraden! Kameraden!“

Blutiger noch als in Paris tobte der Bürgerkrieg in Österreich. Es ist nicht ganz leicht, den tieferen Hintergrund dieser blutigen Geschehnisse in dem unglückseligen Lande zu erkennen. Jedenfalls ist hervorzuheben, daß nichts die wirkliche Lage in Österreich besser kennzeichnet, als die Tatsache, daß es sich bei den Kämpfen im Lande nicht um einen Konflikt mit der NSDAP. handelt, obwohl die österreichische Regierung nichts unterläßt, um in Rundfunkreden und durch Flugblätter den deutschen Nationalsozialismus auf das übelste zu verleumden. Diese Verleumdungen haben inzwischen die gebührende Zurechtweisung erfahren. Der Krach hat sich entzündet an den Auseinandersetzungen zwischen Heimwehr und den Sozialisten. Der Kampf des Bundeskanzlers Dollfuß erschöpfte sich ja nicht nur in einem Krieg

gegen die Nationalsozialisten, die heute wohl den Willen der Mehrheit des österreichischen Volkes verkörpern, sondern er richtete sich auch gegen andere Gegner, die ihm entstanden waren: Gegner im eigenen Lager und Gegner im Lager der Marxisten. Im eigenen Lager! Hier handelte es sich in erster Linie um den Konflikt zwischen Heimwehren und Christlichsozialen. Die Heimwehren wollen einen speziellen „österreichischen Faschismus“. Im Rahmen dieses Programms lehnen sie zwar den Nationalsozialismus ab, aber sie wünschen die Vernichtung des Parlamentarismus und des Austromarxismus (d. h. die in Österreich gewachsene Form des Marxismus). Sie sind zum Teil durchsetzt mit monarchistisch-legitimistischen Elementen, und solche Elemente befinden sich auch in der Christlichsozialen Partei. Die Christlichsoziale Partei — aus ihr ist Bundeskanzler Dollfuß hervorgegangen und ihr gehört er heute noch an — wünscht keine völlige Zerschlagung des Parlamentarismus, vor allem wünscht sie nicht eine völlige Zerschlagung der Parteien, was ja ihr eigenes Ende bedeuten würde.

Sehr bezeichnend ist jedenfalls, wie Dr. Waltherr Schmitt im „Völkischen Beobachter“ sehr zutreffend ausführt, daß zu dem Zeitpunkt, da in fremden Hauptstädten die Worte des Bundeskanzlers Dollfuß gelesen werden, die er über „die Gewalttätigkeit des Nationalsozialismus“ geschrieben hat, die Wiener Regierung das Standrecht erklären, die Polizei und Wehrmacht aufbieten muß, um ihre politischen Ziele weiter zu verfolgen.

Weiter aufwärts in der Wirtschaft

Es geht weiter aufwärts in der Wirtschaft. Das zeigen eine Reihe von Tatsachen, die unwiderlegbar sind.

Da ist zunächst der neue große Erfolg in der Winterarbeitschlacht. Der Monat Januar 1934 brachte 285 000 Arbeitslose wieder ans Schaffen. Damit sind wir um fast 2,5 Millionen Köpfe unter dem Stand der Arbeitslosigkeit zur gleichen Zeit des Vorjahres angelangt.

Der planmäßige Einsatz der Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen zum Ausgleich der winterlichen Saisonschwankungen führte im Januar zu einem guten Erfolg. Während in früheren Jahren in diesem Monat unter dem Einfluß der Entlassungen aus den Außenberufen die Arbeitslosenzahl zu steigen pflegte, gelang es in diesem Jahre, allerdings stark begünstigt durch die milde Bitterung, die Arbeitslosenzahl in beträchtlichem Umfange zu senken. Der Rückgang betrug wie gesagt 285 000, so daß die im Dezember eingetretene Zunahme von rund 344 000 zum großen Teil wieder ausgeglichen ist. Insgesamt wurden bei den Arbeitsämtern 3 774 000 Arbeitslose gezählt, das sind rund 2 239 000 weniger als am gleichen Stichtage des Vorjahres.

So lautet die amtliche Mitteilung des Reichsarbeitsministeriums. Angesichts dieser Ziffern erkennt man deutlich den Erfolg des nationalsozialistischen Vierjahresprogramms in den ersten elf Monaten. Die Mäher und Kritiker werden ob dieser einfachen Ziffern schweigen müssen; denn in keinem Land der Welt wurde in einer so kurzen Frist der Arbeitslosigkeit so energisch und so erfolgreich zu Leibe gegangen wie im Deutschen Reich. Die Entwicklung der Arbeitslosenziffer der letzten Monate zeigt sichtbar, wie stark in der Arbeiter- und Unternehmerschaft der Wille zur sozialwirtschaftlichen Praxis vorhanden ist, und dieses Bekenntnis zum neuen Staat ist das wichtigste Glied in der Kette nationalwirtschaftlicher Erwägungen. Das deutsche Volk kann für sich in Anspruch nehmen, mit seinem eisernen Willen und der bisher erzielten Leistung in erster Front gegen die internationale Arbeitslosigkeit unter den Nationen zu stehen. Das hat übrigens das internationale Arbeitsamt in Genf, dem wir bekanntlich nicht mehr angehören und das uns deshalb durchaus nicht freundlich gegenübersteht, ausdrücklich anerkennen müssen.

Eine sehr bedeutsame Lehre kann man aus dieser günstigen Entwicklung der winterlichen Arbeitschlacht ziehen, nämlich diese: Während in den früheren Jahren, sobald der Winter mit Eis und Schnee einsetzte, die Außenarbeiten vollkommen stillgelegt und die Arbeiter gleich für die ganzen Wintermonate entlassen wurden, hat man diesmal, als die kurze Kälteperiode des Novembers aufhörte, im folgenden Monat sofort die Arbeiten wieder aufgenommen und die entlassenen Arbeiter wieder eingestellt. Das ist ein Zeichen wachsenden Vertrauens in die Wirtschaftspolitik der Regierung und die wirtschaftlichen Möglichkeiten des laufenden Jahres überhaupt. Diese Tatsache kann nicht nachdrücklich genug unterstrichen werden. Denn damit ist nun eine Gesinnung erreicht, um die man den ganzen vorigen Sommer gerungen hat. Der persönliche Unternehmergeist hat, wie dieses Ergebnis beweist, mit den Regierungsmaßnahmen Tritt gefaßt. Er ist gespannt in das große allgemeine Werk. Damit ist eine Ausgangsstellung erreicht, die das Beste für die Arbeitschlacht des kommenden Sommers erhoffen läßt.

Eine zweite sehr begrüßenswerte wirtschaftliche Tatsache ist das weitere Anwachsen der Sparkasseneinlage im Jahre 1933, das vor kurzem bekannt wurde. Der Zuwachs betrug im vergangenen Jahre rund 900 Millionen Reichsmark. Was eine solche gesunde Ansammlung von Kapital für die deutsche Wirtschaft bedeutet, ist ohne weiteres klar.

Sehr bezeichnend für die wirtschaftliche Auswärtsbewegung ist auch die Entwicklung des deutschen Volkseinkommens seit der Übernahme der Re-

Wir Deutsche können daher, wie es in der obengenannten Zeitung weiter heißt, in diesen blutigen Kämpfen nur den Mißbrauch deutscher Menschen sehen, die sich auf beiden Seiten für falsche und überlebte, dem deutschen Volke fremde Ideen einsetzen. Wenn heute verhekte Wiener Arbeiter glauben, zur Verteidigung des roten Anführers Seitz Handgranaten werfen zu sollen, so ist das vom gesamtvolkischen Gesichtspunkt aus kaum weniger verwerflich, wie wenn Bachmänner und Bundesheer gegen die Parteihäuser des Marxismus anstürmen müssen, lediglich zum Vorteil einer volksfremden Machtgruppe und nicht als notwendige Voraussetzung einer Wiederherstellung der deutschen Volkskraft.

Wir in Deutschland werden auch ferner gut daran tun, uns nicht in diese innere Angelegenheit Österreichs einzumischen, sondern „Gewehr bei Fuß“ zu stehen und aufzupassen, denn hier reiben sich Mächte auf, deren Ende naturnotwendig kommen muß. „Während sich im Reich die überzeugende Gewalt einer neuen Idee mit überwältigender Disziplin Bahn brach, rollt in Wien das letzte blutige Schauspiel eines zu Ende gelebten Jahrhunderts ab. Während die Kraft der nationalsozialistischen Revolution zu keiner Stunde die Unterstützung der bewaffneten Macht brauchte, erklären in Wien Christlichsoziale und Heimwehr den Bankrott ihrer Ideen durch die Tatsache dieser Kämpfe. Wir wissen aber, daß aus dem Blut der von marxistischen und christlichsozialen Hezern Gemordeten auch in Österreich die Gewalt entstehen wird, die diese Falschspieler fremder Geistesmächte endgültig verjagen wird.“

gierung durch Adolf Hitler. Für das Jahr 1932 wird das Volkseinkommen mit 46,5 Milliarden Reichsmark angegeben. Im Jahre 1933 erfolgte eine Erhöhung um etwa 1,1 Prozent, das heißt, es beträgt etwa 47 Milliarden Reichsmark; die Erhöhung liegt zwischen 500 und 600 Millionen Reichsmark. Den Hauptanteil am Volkseinkommen nimmt das sogenannte Arbeitseinkommen ein, das sich aus den Bezügen der Arbeiter und Angestellten zusammensetzt. Es wird für das Jahr 1933 auf 26,1 Milliarden Reichsmark geschätzt und liegt damit um etwa 250 Millionen Reichsmark höher als 1932. Der Rückgang im ersten Halbjahr wurde nicht nur ausgeglichen, sondern noch um etwa 240 Millionen Reichsmark überholt. Im letzten Vierteljahr 1933 betrug das Arbeitseinkommen etwa 8,8 Milliarden Reichsmark, das heißt, es liegt um etwa 6 Prozent über dem konjunkturellen Tiefpunkt der Krise überhaupt. Die konjunkturelle Besserung des Arbeitseinkommens ruht im wesentlichen auf der Steigerung der Beschäftigung in der Industrie und in der Erhöhung der Arbeitszeit der Beschäftigten. Das Unternehmereinkommen hat sich im Jahre 1933 ebenfalls gehoben, weil die Produktion und der Absatz in der Wirtschaft zugenommen und die Preise ihren tiefsten Stand überwunden haben. Die Erhöhung wird, allgemein gesehen, von dem Institut für Konjunkturforschung mit 4 Prozent bei den Unternehmern angenommen. Die Beamten-schaft weist für 1933 keine Erhöhung ihrer Bezüge auf. Die Landwirtschaft dagegen hatte im Verlauf der letzten neun Monate, vor allem aber im dritten und vierten Vierteljahr 1933, gebesserte Einkommensverhältnisse. Hierzu haben die Refordernte im Sommer 1933 und die Maßnahmen der Reichsregierung beigetragen, die bessere Verkaufspreise und erhöhte Verkaufsergebnisse sicherten. Die Einkommenssteigerung bei der Landwirtschaft wird auf 15 Prozent geschätzt.

Auch wenn man auf die allgemeine Entwicklung der Konjunktur in Deutschland blickt, so merkt man deutlich, es geht wieder aufwärts. Das bestätigen die neuesten Untersuchungen des Instituts für Konjunkturforschung über die Wirtschaftslage im Winter 1933/34. Darin heißt es, daß die Aufwärtsbewegung der Konjunktur angehalten habe; Erzeugung, Beschäftigung und Umsätze seien während der Herbstmonate gestiegen, wohingegen die winterlichen Rückschläge erheblich geringer als sonst gewesen seien.

Die gleiche Beobachtung verzeichnen auch die letzten Monatsberichte der Industrie- und Handelskammer, Handwerkskammer und Wirtschaftsverbände, welche die wirtschaftliche Entwicklung im sonst so stillen Monat Januar als gut bezeichnen.

Wir sehen also, daß wir guten Mutes sein dürfen und voller Hoffnung in das kommende Frühjahr hineinschauen können.

Weitere Zunahme der Belegschaft im Konzern der Vereinigten Stahlwerke

Die auf die fortdauernde Besserung der Lage in der Montanwirtschaft zurückgehende günstige Entwicklung der Belegschaftsziffern hat erfreulicherweise auch in den letzten Monaten angehalten. So konnten im Januar bei unserem Unternehmen bzw. seinen Betriebsgesellschaften trotz der winterlichen Jahreszeit wiederum 1400 Arbeitskräfte neu eingestellt werden. Seit dem Tiefstand der Belegschaft im Oktober 1932 haben damit auf den Betrieben unseres Konzerns einschließlich der Angliederungen von Industrie- und Handelsfirmen mehr als 21 000 Arbeiter und Angestellte wieder Arbeit gefunden. Die Zahl der Gesamtbelegschaft der Vereinigten Stahlwerke, ihrer Betriebsgesellschaften und der Industrie- und Handelsangliederungen ist damit auf rund 126 000 angestiegen.

Alles, was wir tun und aufbauen, wurzelt in der Familie. Wer die Familie heilig hält und die Reinheit der Familie wahrt, kommt zu einem Ziel, das Freude und Kraft in sich schließt und das aufbauend wirkt bei dem einzelnen Menschen, bei dem Staat wie bei unserer Jugend, in deren Gesundheit letzten Endes unser ganzer Aufbau erblüht.

Zum Neubau des Kaiser-Wilhelm-Instituts für Eisenforschung in Düsseldorf

Schon im Jahre 1931 waren die Planungsarbeiten für die Errichtung eines neuen Gebäudes für das Kaiser-Wilhelm-Institut für Eisenforschung von Herrn Regierungsbaumeister Heinrich Blecken in Duisburg in engster Fühlungnahme mit der Institutsleitung nahezu abgeschlossen. Leider mußte damals das Bauvorhaben wegen der inzwischen eingetretenen Wirtschaftskrise auf unbestimmte Zeit verschoben werden, obwohl die Unzulänglichkeit der bisherigen vorläufigen Heimstätte des Instituts in einer für die Institutszwecke umgebauten früheren Werkstatthalle der Rheinischen Metallwaren- und Maschinenfabrik in Düsseldorf mit der Zeit immer stärker hervortrat.

In jüngster Zeit trat nun eine entscheidende Wendung dadurch ein, daß sich die Stadt Düsseldorf in dankenswerter Weise bereit erklärte, das Bauvorhaben in ihr Arbeitsbeschaffungsprogramm einzubeziehen, was zur Folge hatte, daß die Gesellschaft für öffentliche Arbeiten (Gefa) für diesen Zweck der deutschen Eisenindustrie einen großen langfristigen Kredit zur Verfügung stellte. Dieser Kredit in Verbindung mit Mitteln, die aus anderen Einnahmen zur Verfügung standen, ermöglichte den einstimmigen Beschluß der deutschen Eisenindustrie zur sofortigen Inangriffnahme des von ihr schon längst als notwendig erkannten Neubaus.

Das von der Stadt zur Verfügung gestellte Grundstück zwischen den Düsseltaler An-

alten und dem Werk von Haniel & Lueg ist landschaftlich schön gelegen und gibt für die störungslose Forschungstätigkeit sowie für etwa später notwendig werdende Erweiterungen volle Sicherheiten. Selbstverständlich wird auch den städtebaulichen Plänen für diesen Stadtteil Rechnung getragen, indem das Institut in seiner architektonischen Gestaltung dem vornehmen Wohncharakter angepaßt wird.

Das beistehende Bild, vom Schnittpunkt der Hans-Sachs- und Sohn-Straße aus gesehen, zeigt das die übrigen Gebäudegruppen verdeckende Hauptgebäude (78 Meter) mit Seitenflügel und das getrennt liegende zweistöckige Wohnhaus für Betriebsbeamte. Das Hauptgebäude an der späteren August-Thyssen-Straße nimmt neben den Verwaltungs- und Sitzungsräumen sowie den Laboratorien der chemischen Abteilung die Laboratorien auf, die mit hochempfindlichen Feinmehreräten und Apparaturen ausgestattet sind und deshalb völlig erschütterungsfrei gebaut werden müssen. Zu diesem Zweck wird das Hauptgebäude auf einem schweren Fundament errichtet, das, falls nötig, noch eine zusätzliche Dämpfung durch Einfüllung von Sand erhalten kann. Auf Grund eingehender Studien wurde als Bauprinzip das Stahlskelett



mit Klinkerverblendung gewählt, wie überhaupt gerade in diesem Gebäude Stahl selbstverständlich in jeder nur möglichen Weise zur Verwendung kommen soll.

Im Erdgeschoß und in einem Teil des Sockelgeschosses sind die Laboratorien der physikalischen Abteilung untergebracht. Letzteres nimmt noch allgemeine Räume auf, wie Garderoben der Angestellten, Pack- und Lagerräume. Im 1. Obergeschoß sind die Direktions- und Sitzungsräume sowie die Verwaltungsbüros und die Laboratorien für Metallographie vorgesehen. Die chemischen Laboratorien sind der besseren Entlüftungsmöglichkeiten wegen im 2. Obergeschoß untergebracht. Der flach angeordnete Dachstuhl sieht einige Lagerräume für die chemische Abteilung vor.

Der an der Sohn-Straße gelegene Seitenflügel enthält im Kellergeschoß u. a. einen Sonderprüfraum für Dauerstandsversuche, die Heizungsanlage usw. Das Erdgeschoß wird ausgefüllt von einem Ausstellungsraum zur Aufnahme der „Lehrschau“, einer besonders lehrreichen Auswahl von Schaustücken aus der Werkstoffschau 1927 in Berlin. Das

Obergeschoß umfaßt einen Vortragsaal für 120 Personen mit Nebenräumen, der auch als Lesesaal für die daneben liegende Bücherei Verwendung finden soll.

Der vom Hauptgebäude 15 Meter entfernt liegende siebenstüßige Hallenbau hat eine Fläche von 2600 Quadratmeter einschließlich eines zweigeschossigen

vorgelagerten Gebäudeteiles, der zur Aufnahme von technischen Büros, Versuchsräumen, Sonderwerkstätten usw. dient. Die Hallen sind für die Aufnahme der Abteilungen bestimmt, die durch ihre Maschinen und sonstigen Einrichtungen, Erschütterungen, Lärm- oder Staub- und Rauchentwicklung hervorrufen, und zwar von Osten nach Westen gesehen: 1. Erzaufbereitung, 2. mechanisch-technologische Abteilung, 3. metallurgische Abteilung, 4. elektrische Zentrale, 5. und 6. Werkstätten mit Feinmechanikwerkstatt und Schreinerei, 7. mechanische Abteilung.

Im Anschluß an das bereits erwähnte Wohnhaus liegt hinter dem Hallenbau ein Sonderlaboratorium für die Durchführung mechanischer Dauerschwingungsversuche, das Schwingungshaus, das aus technischen Gründen möglichst weit vom Hauptgebäude gelegen sein muß. Weiter befinden sich in dieser Baugruppe Umkleide-, Wasch- und Speiseräume für die Belegschaft, Läger für die in den Hallen untergebrachten Abteilungen sowie Wagenunterstellräume.

Diese Ausführungen zeigen, daß mit der Errichtung des Neubaus eine neuzeitliche, dem heutigen Stande der Technik und Wissenschaft vollkommen entsprechende Forschungsstätte geschaffen wird. Möge es dem

Seid vorsichtig beim Abwerfen von getragenen Lasten!

Als Ingenieur-Volontär nach Ostasien

Von Dipl.-Ing. Helmut Dahl



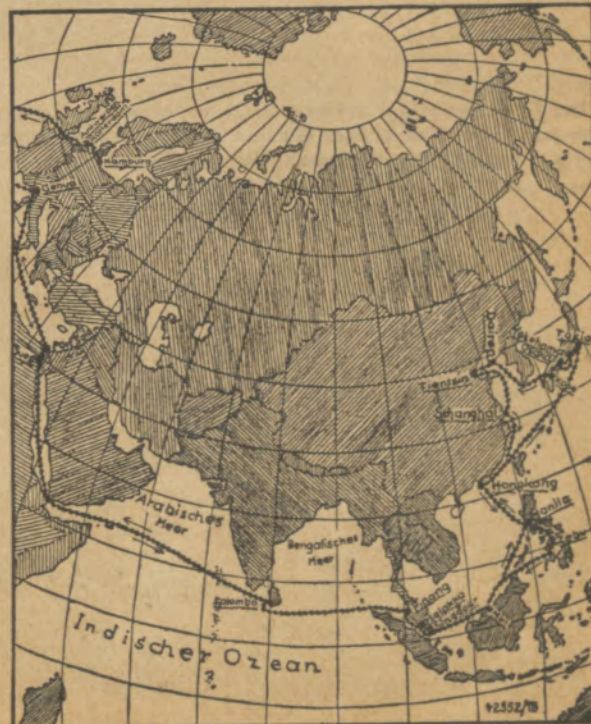
Nach der Rückkehr von meiner ersten großen Fahrt: „Rund um Afrika“ läßt mich das Reisefieber nicht los. Ich will es mit einer neuen Reise versuchen. Die wirtschaftlichen Verhältnisse auf dem Lande sind nicht besser geworden; fürs erste kann ich also mit keiner Anstellung rechnen. Leicht sind mir die Wege von Haus zu Haus, d. h. von Reederei zu Reederei, nicht geworden, überall höre ich das selbe Klage Lied: Unzählige Schiffe liegen auf, Maschinenpersonal ist genügend vorhanden. Selbst das Angebot, ohne Feuer zu arbeiten, zieht nicht mehr.

Endlich, nach etwa vierzehn Tagen „Laufzeit“, ist es mir gelungen: Die Hapag hat mich für eine Reise nach Ostasien und zurück als Ing.-Volontär vorgesehen; natürlich: ohne Feuer.

Großer Vorbereitungen bedarf es nicht mehr. Meine Ausrüstung ist vollständig. Selbst die Schweißtücher fehlen nicht, von deren Notwendigkeit und unbedingtem Vorhandensein ich mich auf der Afrikafahrt oft überzeugen lassen mußte. Die üblichen Formalitäten — ärztliche Untersuchung, mit etwa fünfundzwanzig jungen Leuten stürmen wir das Untersuchungszimmer, der Herr Doktor nimmt die Parade ab, Anmusterung auf dem Seemannsamt — werden mit Gleichmut erledigt. Der Dienstantritt erfolgt sofort. Mit einem schweren Koffer bepackt, lasse ich mich von der Fähre zum Werftgelände der „Deutschen Werft“ bringen, denn hier liegt das Motorschiff „Duisburg“ noch im Dock. Das Unterwasserschiff wird gereinigt und mit einem neuen Anstrich versehen. In der Maschine wird nicht weniger gearbeitet. Es gilt, sie wieder startbereit zu machen, klar für eine lange Reise. Ein Kolben wird gezogen; hier werden Dichtungen für die untere Kühlwasservorlage ausgewechselt, was den etwas schwierigen Ausbau des unteren Zylinderbodens bedingt, dort Ventile eingeschiffen, Düsen schäfte ausgewechselt usw. Die Maschine arbeitet im doppelwirkenden Zweitakt,

6 Zyl. 700 Durchmesser, 1200 Hub. Nach einem Tag schwerer Arbeit sieht mein Maschinenpärchen schon recht gebraucht aus. Die Tage bis zur Abfahrt vergehen schnell. Am 19. Dezember sind Schiff und Maschine klar. Der Telegraf raselt:

Achtung, das Kommando wird zur Brücke zurückgegeben, ein Blick auf die Uhr, 6.00 — jedes Kommando wird mit genauer Uhrzeit ins Manöverbuch eingetragen — wir flitzen zu den Hilfsdieselmotoren, setzen an, kuppeln sie mit dem Kompressor, die Anfahrtsluftflasche wird mit der Hauptmaschine verbunden, das Manometer zeigt 25 atü an, also genügend Luft vorhanden. Bald kommt von der Brücke: Vorwärts langsam. Der Manöverierhebel geht von der Stoppstellung auf: Anfahren unten, d. h. die Zylinderunterseiten bekommen Anfahrtsluft, dann auf: Anfahr-



Der Reiselweg

Institut, dessen bisherige Leistungen höchste Anerkennung in den Fachkreisen des In- und Auslandes gefunden haben, gelingen, in dem neuen Heim seine große Aufgabe zu erfüllen, der deutschen Eisenindustrie das wissenschaftliche Rüstzeug zu schaffen und zu mehren, auf dessen Grundlage allein in der fortschreitenden technischen Entwicklung eine solche Güte ihrer Erzeugnisse sichergestellt werden kann, die die Voraussetzung zur Wahrung ihrer Stellung im scharfen Wettbewerb des Auslandes ist. Der deutschen Eisenindustrie aber sei gedankt, daß sie sich in schwerer Zeit zu einem solchen Opfer entschlossen hat, das ihr durch die verständnisvolle und tatkräftige Hilfe der Reichsregierung erleichtert wurde. Besonders erfreulich ist, daß damit die großzügige Maßnahme der Reichsregierung zwecks Arbeitsbeschaffung in Düsseldorf eine wesentliche Unterstützung findet, indem einer großen Zahl von Arbeitskräften für viele Monate Beschäftigung gegeben wird.

Der NSBO-Mann und seine Aufgaben

Von Otto Gohdes, MdR., Reichsschulungsleiter

Der Kampf des Nationalsozialismus um die Seele des deutschen Volkes wurde in den letzten Jahren vor der Machtübernahme immer zäher, verbissener und blutiger. Ueberblickt man rückwärtend die Arbeit der einzelnen Kampforganisationen der Partei, so begreift man erst heute staunend, welchen unerhörten, großen, schweren und zermürbenden Kampf die NSBO. der NSDAP. in ganz Deutschland geführt hat. Man kommt zu der Erkenntnis, daß der NSBO-Mann, weil er in den Werkstätten, Betrieben, auf den Stempelpfählen und auf der Straße den verhetzten Volksgenossen der Internationale in lächerlicher Minderheit gegenüberstand, einen geradezu heldenmütigen Kampf geführt hat.

Möchte dieser Kampf bis zum Tage der Machtübernahme noch so schwer gewesen sein: er bedeutet als „sichtbarer“ Erfolg gerade deshalb wenig im Vergleich zu dem Kampf und der Arbeit, die jeder Parteigenosse, der zu gleicher Zeit NSBO-Mann ist, im letzten Jahr um den deutschen Arbeitsmenschen der Faust zu führen hatte. Eine neue und gewaltige Verantwortung wurde einem jeden NSBO-Mann aufgebürdet. Die Zusammenfassung der Gewerkschaften und Verbände aller Art in der Deutschen Arbeitsfront bedingte restlosen Einsatz der kampferprobten NSBO-Kameraden.

Es gibt wohl keinen einzigen alten NSBO-Mann, der nicht aktiv in der Arbeit der Deutschen Arbeitsfront oder in der Arbeit der Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ eingespannt ist. Neben den notwendigen organisatorischen und verwaltungstechnischen Aufgaben aller Art mußte der

NSBO-Mann im letzten Jahr aufklärende Arbeit für unsere Weltanschauung in allen werktätigen Kreisen des deutschen Volkes leisten. Er hat sich dieser Aufgabe vollkommen gewachsen gezeigt. Als Leiter des Schulungsamtes der Deutschen Arbeitsfront und als Leiter des Amtes „Ausbildung“ der Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ kann ich mir ein Urteil über die gigantische Größe dieser Aufgabe bilden. Es war mein Bestreben, im Rahmen des Möglichen, den NSBO-Kameraden mit dem nötigen Rüstzeug durch eigene Schulung zu versehen.

Der 12. November war auch hier ein Beweis, daß der NSBO-Mann richtig gearbeitet hat. Er war unserm Führer Adolf Hitler in den schweren und schwersten ersten Monaten des Aufbaukampfes der treueste und bescheidenste Helfer. Er wird es auch in Zukunft sein.

Ich betrachte es als meine vornehmste Aufgabe, immer wieder die NSBO-Männer selbst in allen mir zur Verfügung stehenden Schulen, Kursen usw. zusammenzuholen, sie in unserer Idee zu festigen und zu stärken. In allen Gauführerschulen, Landesführerschulen und in der Reichsschule der DAP. wird die NSBO. die Hälfte aller Kursteilnehmer stellen. Darüber hinaus habe ich einige zur besonderen fachlichen Ausbildung geeignete NSBO-Schulen einrichten lassen. Die Durchführung fachlicher Kurse durch das Amt „Ausbildung“ der Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ wird weiteren NSBO-Kameraden die Möglichkeit zur Fortbildung geben.

Der NSBO-Mann weiß, worum es geht, er weiß, daß es in erster Linie seine Aufgabe ist, im werktätigen Volk das Vertrauen zu unserem Führer und zu unserer Weltanschauung zu erwecken und wach zu erhalten, denn er weiß am besten, daß der Nationalsozialismus mit dem deutschen Arbeiter steht und fällt.

Das „Landjahr“

Die im nationalsozialistischen Staat gepflegten Erziehungsgemeinschaften Hitler-Jugend und SA, Arbeitsdienst und Geländesportlager haben sich alle das gleiche Ziel gesteckt; sie wollen die Jugend erziehen zu Gemeinschaftsinn, Disziplin, Opfermut und Staatsgesinnung. Auf Anregung des preussischen Kultusministers Rast soll nun eine Einrichtung geschaffen werden, die sich die Erziehung der schulentlassenen Jungen und Mädchen in diesem Geiste zur Aufgabe stellt: das Landjahr. In geeigneten Jugendheimen sollen je sieben bis hundert Jungmänner oder -mädchen neun Monate lang zusammengefaßt werden. Die Jugend wird Werkarbeit leisten, Land- und Gartenarbeiten verrichten und Wehrsport treiben.

Anfallrenten verkürzen den Lohn der Schaffenden!

ren unten, Betrieb oben, d. h. die Anfahrsluft auf die Unterseiten bleibt eingeschaltet, gleichzeitig werden die Zylinderoberseiten mit Brennstoff beaufschlagt. Der Hebel geht in die III. Vorwärtstellung: Betrieb. Die Anfahrsluft unten wird abgesperrt. Ober- und Unterseiten bekommen Brennstoff. Die Maschine hat die ersten von den über zehn Millionen Umdrehungen gemacht, die auf der ganzen Reise noch zu leisten sind. Die bangen Minuten des Anfahrens nach zwölftägiger Ruhepause sind vorbei.

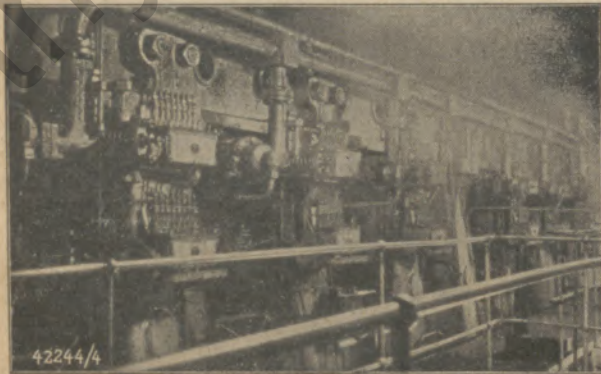
Der Hafenlotse bringt uns sicher durch das Gewirr des Hamburger Hafens auf die freie Elbe. Nach einigen Stunden Fahrzeit verläßt uns am Feuerstift Elbe I der Elbloste. Die Verbindung mit der Heimat ist gelöst. Noch einmal geht der Zeiger des Telegrafen auf „Vorwärts voll“, Ende der Manöver, Anfang der Reise. Das für die Manöver hinzugezogene Maschinenpersonal, sogen. Manöverwache, verschwindet nach oben. Der wachhabende Ingenieur und sein Assistent sind allein. Nach kurzer Anlernung versee ich den Dienst eines Assistenten. Leider habe ich die 1. Wache erwischt, die sog. „Sundewache“, von 12 bis 4 Uhr. Am

Tage sehr angenehm, doch nachts? Oft habe ich Selbstgespräche geführt, wenn mein Vorgänger mich um zwanzig Minuten vor 12 Uhr aus dem schönsten Schlaf weckte, vor 12 Uhr ist ja bekanntlich der schönste; doch was hilft es, ich muß raus, gehe bei meinem Ingenieur vorbei und nehme mir vor, bei Wacheabnahme auch nichts durchzulassen. Oben

bei der Deckstation fängt man an: „Ist die Kühlwasserausstritttemperatur 60°? Nein! Hier 58°, also gekniffen, dort 61°, also mehr geben.“ Ein Blick auf den Brennstofftagestank genügt zu der Feststellung: „Muß auch bald umgekehrt werden.“ „Sind die Dele alle nachgefüllt?“ Die Eismaschine scheint bald einfrieren zu wollen! Schnell das Regulierventil gedrosselt, sonst riecht es bald nach Ammoniak. Hat die Warmwasserheizung genügend Wasser? Vor allem wird darauf geachtet, daß die Brennstoff- und Schmierölfilter der Hilfsdiesel- und der Hauptmaschine sauber sind und ein Durchhalten auf der eigenen Wache gewährleisten. Denn das Umsetzen der Filter ist insofern mit Arbeit verbunden, als der schmutzige gesäubert werden muß. Beträgt die Druckdifferenz vor und hinter dem Filter mehr als ein Zehntel bis zwei Zehntel Atmosphären, so weiß mein Vorgänger auf den kurzen Hinweis: „Filter von III“, daß er den Filter vom Hilfsdiesel III noch zu säubern hat. Inzwischen setzt man seinen Rundgang fort, achtet auf Undichtigkeiten, Leckagen, überholt die Tunnellager, Pumpen — wir benutzen Frischwasser für Zylinder- und Kolbenkühlung, Seewasser für Rückkühlung — und kann um 12 Uhr seinem Ingenieur melden: „Maschinen klar.“ Meistens geschieht dies nur mit einem kurzen Kopfnicken, denn zum Sprechen ist man noch nicht aufgelegt. Die III. Wache verschwindet schnell nach oben, die Verantwortung ist auf uns übergegangen.



Im Golf du Lyon bei Windstärke 11



Manövrierstand und Hauptmaschine des Motorschiffes „Duisburg“

Der neuzeitliche Geländesport

Von Otto Boes, Lehrer an der Bergmännischen Berufsschule Hamborn



Märsche dienen der Schulung zur gemeinsamen Dauerleistung

Hitler auf dem Turnfest der Deutschen Turnerschaft in Stuttgart. — Die körperliche Erleichterung des deutschen Menschen, insbesondere der deutschen Jugend, gehört zu den Hauptaufgaben des neuen Staates. Gesundheit und Leistungsfähigkeit jedes einzelnen sind Bausteine der Gesamtkraft unseres Volkes, die zu erhalten und zu mehren vaterländische Pflicht ist. Die Leibesübungen werden daher ganz besonders gepflegt werden. Gymnastische Übungen, Geräteturnen und Leichtathletik werden fleißig betrieben, um den jungen Körper stark und gewandt zu machen. Darüber hinaus wird aber noch ein neuer Sportzweig zur Erleichterung insbesondere der männlichen Jugend herangezogen, das ist der Geländesport.

Deutschland hatte bis zum bitteren Ende des Weltkrieges eine mächtige Wehrmacht und mächtige Waffen. Der Schmachtfriede von Versailles hat ihm diese genommen. Nur 100 000 Mann Reichswehr (einschließlich Offiziere) und 15 000 Mann Reichsmarine (einschließlich Offiziere) hat man uns belassen. Alle technischen Kampfmittel (Flugzeuge, Tanks, schwere Artillerie, Gas und Bomben) besitzen die anderen, wir dürfen sie nicht haben.

Der Versailler Vertrag verbietet der deutschen Jugend die Beschäftigung mit militärischen Dingen, insbesondere die Ausbildung an Kriegswaffen. Damit sind dem Geländesport Grenzen gezogen, die eingehalten werden müssen. Jedoch besteht kein Verbot, die deutsche Jugend zu den Grundeigenschaften eines wehrhaften Mannes zu erziehen, auf die kein lebenswilliges Volk verzichten kann.

Der Geländesport dient der Erziehung der deutschen Jugend zu wehrhaften Männern. Wehrhaftigkeit bedeutet: Körperliche und geistige Mannhaftigkeit an sich und Opferbereitschaft für die Gesamtheit. Die Grundeigenschaften des wehrhaften Mannes sind: Körperliche Leistungsfähigkeit und Gewandtheit, Härte, Willensstärke, Mut und Entschlußkraft, Zucht, Ordnungsliebe und Kameradschaft, Wehr- und Opferbereitschaft für Volk und Land. Der Bildung und Förderung dieser Eigenschaften dienen die einzelnen Zweige des Geländesports. Sie werden bei Wanderungen im Gelände und in Geländesportschulen

„Im Dritten Reiche gilt nicht nur das Wissen, sondern auch die Kraft. Von den die Regel bestätigen: den Ausnahmen abgesehen, wird auf die Dauer ein wirklich gerader und vernünftiger Geist nur in kraftvollen, gefunden Körpern wohnen. Das Leben wird nicht durch Schwache gewonnen, sondern durch starke Männer. Die körperliche Erleichterung des einzelnen führt zur körperlichen Kraft und Gesundheit der Nation.“

So sprach Adolf



Praktische Übungen im Entfernungsschätzen

Ausbildung ist die erste und wichtigste Voraussetzung für den Erfolg des Geländesports.

Jede geländesportliche Betätigung setzt als Grundlage die Beherrschung der Körperschule und Leistungsschule voraus. Die Jungmänner werden durch Ordnungsbildungen an Manneszucht, Gehorsam und Unterordnung gewöhnt, so daß der Führer in der Lage ist, zu Wanderungen vereinigte Jungmänner ordnungsmäßig zusammenzuhalten und in guter, straffer Haltung und Ordnung durch die Straßen und durch das Gelände zu führen. Die Grundlage für die Ordnungsübungen bildet die Einzelausbildung. Hieran schließt sich die Ausbildung in Gruppe, Trupp und Abteilung. Die losen Formen, in denen die Gruppe heute kämpft, bedingen in besonderem Maße die gründliche Ausbildung des einzelnen Mannes. Oft wird in manchen Kampfhandlungen der Einzelschütze zum Einzelkämpfer. Im Rahmen des Ganzen muß er immer selbst wissen, was er zu tun hat. Auf seine ständige Schulung und Ausbildung für den Kampf ist deshalb dauernder Wert zu legen.

Zu den Grundlagen des Geländesports gehören Kartenlesen, Kartenzeichnen, Geländebeschreibung, Geländebewertung, Orientierung nach Kompaß und Gestirnen, Abfassung von Meldungen, Entfernungsschätzen und noch vieles andere mehr.

Die Wanderungen sollen Körper und Geist des Jungmannes schulen. Sie sollen ihm mannhaften Sinn, Fähigkeit und Ausdauer anerkennen, Heimatgefühl und Liebe zur Natur wecken, den Gemeinsinn aller Volksgenossen lehren und vertiefen, Selbstbewußtsein und Vertrauen auf die eigene Kraft geben.

Märsche sollen der Schulung zur gemeinsamen Dauerleistung dienen.

Sinnesschärfung: Sie muß zu gründlichem und schnellem Sehen führen. Die Jungmänner müssen lernen, das Gesehene dem Gedächtnis einzuprägen, dann kurz und klar bezeichnen, das Wesentliche schildern und beschreiben. Also Auge und Gedächtnis schulen. Die Ausführung geschieht stehend, kniend und hauptsächlich liegend.

Hörübungen: Das Ohr muß geschult werden auf das Unterscheiden verschiedener Geräusche. Richtung und Entfernung des Geräusches müssen schnell festgestellt werden können. Das Hören soll das Sehen ergänzen und da ersetzen, wo das Sehen unmöglich ist.

Kartenkunde und Kartenlesen: Zuverlässiges Kartenlesen und genaue Kenntnis der Signaturen ist erforderlich, um sich in jedem Gelände nach der Karte schnell zurechtfinden zu können. Außerdem muß jeder Jungmann

lernen, nach der Karte sich ein genaues Bild des Geländes zu machen, damit er nach der Karte seine Wanderungen oder Geländespiele festlegen kann.

Geländekunde, Geländebeschreibung: In knapper und richtiger Ausdrucksweise, gut gegliedert, muß der Jungmann einen Geländeausschnitt mit genauer Schilderung aller Einzelheiten der Bodengestaltung und des Grundrisses schildern lernen. Das Bemerkenswerte, Eigentümliche eines Geländes muß stets hervorgehoben werden. An Hand der Karte und im Gelände

Teilnehmer eines Geländesport-Lehrganges

auch ohne Karte müssen Geländeformen, Geländebewertungen und Gewässer richtig genannt werden. Die Jungmänner müssen beurteilen lernen, welche Vorteile und Nachteile ein Gelände für bestimmte Zwecke bietet.

Skizzenzeichnen: Grundrisszeichnungen und Umrisszeichnungen dienen als Ersatz und zur Ergänzung oder Erläuterung von Meldungen.

Entfernungsschätzen: Die richtige Beurteilung der Entfernung ist beim Geländesport unbedingt notwendig. Das Entfernungsschätzen beruht auf Erfahrung und ist daher nur durch häufiges Üben zu lernen. Die Übungen müssen bei jedem Wetter und zu jeder Tages- und Nachtzeit und aus jeder Körperlage abgehalten werden.



Unterrichtung im Kartenlesen

im Leben braucht. Im Geländesport wird der Gedanke „Einer für alle und alle für einen“ in die Tat umgesetzt. Der einzelne soll sich immer bewußt werden, daß er ein Glied der Allgemeinheit ist, für die er sich mit allen seinen Kräften einsetzen muß. Dazu gehört die Pflege der Kameradschaft und der Zusammenarbeit mehrerer im Rahmen der Aufgaben des Geländesports. Führer kann nur der werden, der gehorchen gelernt und der bewiesen hat, daß er durch selbstlosen Einsatz seiner Kräfte für ein gemeinsames Ziel den Sinn des rechten Mannschaftsgeistes und Opferwillens erfaßt hat. Der Erfolg des Geländesports hängt im höchsten Maße von der Persönlichkeit und dem Können des Lehrers ab. Seine

Meldungen: Der Jungmann soll als Überbringer einen erhaltenen Auftrag wortgetreu übermitteln, persönlich Gesehenes mündlich und schriftlich so in kurzen und klaren Worten auszudrücken lernen, daß kein Zweifel entstehen kann.

Tarnung: Der Jungmann muß lernen, sich einem Beobachter gegenüber unsichtbar zu machen und ihn durch Scheinhandlungen irrezuführen. Tarnung ist vollkommenste Ausnutzung des Geländes bei Angleichung an die Bodenbedeckung unter Anwendung von künstlichen und natürlichen Mitteln.

Erfundung und Beobachtung: Der Jungmann muß lernen, Geländeteile für einen bestimmten Zweck zu erkunden und zu beobachten, aus kleinsten Anzeichen richtige Schlüsse zu ziehen. Spähen ist also Auswertung von Erkundung und Beobachtung. Spähübungen werden einzeln und in Trupps (Spätrupps) abgehalten. Anschließübungen sollen Findigkeit, List, Aufmerksamkeit und Urteilsvermögen schärfen. Die Jungmannen sollen ausgiebigste Geländebenuzung und Findigkeit lernen.

Geländespiele: Der Höhepunkt der geländesportlichen Ausbildung ist das Geländespiel. Kriechen, Anschleichen, sich geräuschlos fortbewegen usw. Durch die Geländespiele sollen Findigkeit, Aufmerksamkeit, Urteilsvermögen und Entschlußkraft gefördert werden. Sie sind gegebene Prüfstücke, ob der Jungmann Auge und Ohr hinreichend geschärft hat und die verschiedenen Zweige des Geländesports beherrscht. Die Jungmannen können dabei nicht gedankenlos und lärmend durch Wald und Wiese streifen, sie müssen fein die Ohren spitzen und in den Wald hineinklauschen und unterscheiden lernen zwischen den Stimmen der Natur und den Geräuschen, die nicht in den Wald hineingehören. Sie müssen wieder sehen lernen über Wiese und Felder hin.

Nach dem Lehrzweck sind zu unterscheiden: 1. Versteck- und Suchspiele, 2. Begegnungsspiele, 3. Flucht- und Verfolgungsspiele und 4. Überfälle. Wo sich Gelegenheit dazu bietet kann bei den Geländespielen auch die Handhabung der gebräuchlichsten Nachrichtenmittel geübt werden, z. B. Fernsprechen, Winken, Blinken und Nachrichtenübermittlung durch Rad- und Kraftfahrer, gegebenenfalls auch durch Reiter. Für Geländespiele bildet man zwei Parteien mit besonderen Führern. Der Leiter führt das Ganze.

Versteck- und Suchspiele: Sie sollen ein Prüfstück für den Jungmannen sein in bezug auf Geländebewertung und Geländebenuzung. Die eine

Partei muß sich im Gelände so geschickt verteilen, daß die andere Partei die Aufstellung nicht erkennen kann. Die suchende Partei muß unter Benutzung der Geländeunebenheiten und Geländebedeutung ungesehen an die versteckte Partei herankommen.

Bei Flucht- und Verfolgungsspielen kommt es darauf an, daß eine Partei vor der anderen ausweicht und versucht, an anderer Stelle wieder standzuhalten, während die andere der ausweichenden so schnell und energisch folgt, daß diese nicht zum Standhalten kommt. Unter

Überfällen kann man Überfälle auf ein Lager usw. veranstalten, oder Überfälle auf eine vorhergehende Jungmannenabteilung aus dem Hinterhalt. Als Überfallstelle ist ein Geländeteil auszuwählen, welchen die eine Partei durchschreiten muß und von der es für diese kein Ausweichen mehr gibt. Bei jedem Spiel kommt es

darauf an, daß der Führer und möglichst viele Jungmannen vor eigene Entschlüsse gestellt werden.

Jeder Jungmann soll zur Stärkung seiner Beobachtungsfähigkeit und Entschlußkraft auch im sportmäßigen Schießen geschult werden. Das Schießen erfolgt mit der Kleinkalibersportbüchse oder mit der Wehrmannsbüchse.

Zusammenfassend kann gesagt werden: In der Turnhalle und auf dem Sportplatz ist eine systematische Schulung der Sinne nicht möglich. Beim Geländespiel ergibt sie sich von selbst, denn sie ist ein Hauptfaktor beim Geländespiel. Kriechen, Laufen, Springen, Klettern, alle Einzelübungen des Sportplatzes werden durchgeführt in einem lebendigen, sinnvollen Zusammenhang. So ist der Geländesport gewissermaßen die letzte Anwendungsmöglichkeit alles dessen, was in der Turnhalle und auf dem Sportplatz geübt wird. Wehrsport ist Kampf, und soll diese Idee tat werden, so müssen wir kämpfen — geistig und mit der Faust. Das Kämpfen aber muß man erst lernen. Nur wenige sind geborene Kämpfer. Das Kämpfen können wir lernen — auf dem grünen Rasen — auf der Straße — im Walde — überall. Der Wehrsport ist das Mittel dazu. Wehrsport können alle treiben, gleichgültig welchen Berufes und unabhängig von Zeit und Geld. Wehrsport müssen alle treiben, denn wir müssen Kämpfer sein!

Das Krastrad

Wegen Platzmangels mußte die Fortsetzung dieses Artikels für die nächste Ausgabe zurückgestellt werden.

Hausweihe der Dinta-Führerschule in Gelsenkirchen

Eine Hausweihe, wie sie sein soll, fand im Dinta-Schulungslager in Gelsenkirchen statt. Der Musikzug der SS-Standarte 19 war aufmarschiert. Die jungen Ingenieure, die hier im Lager lernen sollen, wie ein richtiger Nationalsozialist deutsche Arbeitsmenschen führt und leitet, standen in Reih und Glied, und die Lehrlinge der Lehrwerkstatt des Schalker Vereins hatten sich gleich in Zugkolonne aufgebaut, für die zahlreich erschienenen Gäste ein schöner Anblick, der noch verstärkt wurde, als der SS-Musikzug mit vollendeter Kunstfertigkeit einen Fanfarenmarsch blies. Besondere Aufmerksamkeit erregte dabei der zackig ausgeführte Paukenschlag. Erschienen waren unter anderem Reichsschulungsleiter Gohdes mit seinem Stab, der Bezirksleiter der Deutschen Arbeitsfront Nagel, Münster, Obersturmführer Meier für den verhinderten Brigadeführer Fajbach, der Kreisleiter der NSDAP. Lewes, Kreisbetriebszellenobmann Leininger, der Bürgermeister von Gelsenkirchen, Dr. Schumacher, Staatsrat Dr. Friz Thyssen, Direktor Dr. Gerwin vom Stahlwerksverband, Bergtrat Heinrich, Bergwerksdirektor Knepper sowie zahlreiche Direktoren des Schalker Vereins und Vertreter der Rheinischen Stahlwerke und der Mannesmann-Röhrenwerke.

Der Leiter des Dinta, Dr.-Ing. C. Arnhold, fand in seiner Begrüßungsansprache den rechten Ton. Er erinnerte daran, daß das Dinta-Schulungslager auf einer historischen Stätte stehe: hier habe Bergassessor Dr. Burgers gewohnt, dem die deutsche Industrie sehr viel verdanke. Von hier aus sei aber auch der erste Anstoß zum aktiven Ruhrkampf ausgegangen. So möge auch die Dinta-Führerschule der Ausgangspunkt eines neuen Geistes sein. Nachdem Dr. Arnhold allen denen aufs herzlichste gedankt hatte, die sich um das Dinta wohlverdient gemacht haben, verlas er ein Glückwunschtelegramm des Führers der Deutschen Arbeitsfront Dr. Ley: „Zur Hausweihe des Dinta-Führerlagers Gelsenkirchen die herzlichsten Glückwünsche der Deutschen Arbeitsfront. Im Herzen des Rheinisch-Westfälischen Wirtschaftsgebiets ist hier eine Schulungs- und Erziehungsstätte entstanden, welche Ausgang des rechten Führergeistes für die deutsche Wirtschaft sein soll. Glückauf und Heil Hitler! Dr. Robert Ley.“

Dann kam etwas ganz Besonderes: ein Sprechchor „Deutsche Jugend — deutsche Arbeit“ der von den Kurssteilnehmern in Gemeinschaftsarbeit zusammengestellt worden war. Ein Dinta-Ingenieur, ein Dinta-Meister und Dinta-Lehrlinge sprachen in Rede und Wechselrede über den neuen Arbeitsgeist. Das, was sie sagten, war nicht nur geschickt gereimt, sondern hatte auch seinen tieferen Sinn. Zwei Strophen zur Probe:

„Der Arbeitsmann muß frei sich fühlen, Verwende jeden Arbeitsmann
Nicht Sklave der Maschine sein, Dort, wo er freudig schaffen kann,
Lehrt ihn mit Riesenkräften spielen, Durch Freude wird der Mensch beschwingt,
Dann wird die Arbeit ihn erfreuen.“ Daß ihm das Schwerste leicht gelingt.“

Dann sprach Reichsschulungsleiter Gohdes über Sinn und Zweck der neuen Erziehungsstätte. Hier würde den jungen Ingenieuren gezeigt, was Arbeit sei, und zugleich würde ihnen klargemacht, welche Verantwortung diejenigen zu tragen hätten, die später einmal in den Betrieben deutsche Arbeitsmenschen zu führen und zu leiten haben. Der Ingenieur müsse wissen, daß Arbeit etwas Edles und der deutsche Arbeiter etwas Kostbares sei. Wir alle seien Arbeiter: zwischen dem Arbeiter der Stirn und dem der Faust dürfe und könne es keine Unterschiede geben. Als Freund und Lehrer, als Führer und Leiter habe der Ingenieur seinen Untergebenen gegenüberzustehen. Ganz gleich, ob Direktor, ob Lehrling, ob Arbeitgeber, ob Arbeitnehmer, alle müßten am gleichen Strang ziehen. Wer da nicht mittue, dem sage er: Nach Euch kommt die Jugend, die Jugend versteht uns hundertprozentig, und diese Jugend wird auch das große Erziehungswerk der Volksgemeinschaft vollenden. Jeder müsse sich täglich prüfen, ob er als rechter Nationalsozialist gehandelt habe. Wenn der junge Führer in diesem Geist arbeite, dann werde das neue Haus reichen Segen bringen. Mit dem Dank an den Führer, der selber Arbeiter war und die Sorgen und Nöte des Arbeiters erlebt hat, weihte der Reichsschulungsleiter dann das Haus ein. Mit dem Treuegelöbnis der Dinta-Ingenieure und dem gemeinsamen Gesang des Horst-Wessel-Liedes fand die Feier ihren Abschluß.

Gartenbau und Kleintierzucht

Gartenarbeiten im Monat März

Die kalte Jahreszeit ist nun bald vorüber. Der Frühling meldet sich und an Aprikosen, Pfirsichen und Mandeln schwellen die Knospen. Der Winterschutz kann jetzt von diesen Bäumen entfernt, muß aber für kalte Nächte zur Deckung bereitgehalten werden. Der Obstbaumschnitt ebenso wie auch der Schnitt des Weins muß beendet werden. Die Bäume werden neu angebunden, die letzten Nach- und Neupflanzungen von Stauden und Sträuchern sind auszuführen. Besonders das Beerenobst muß in diesem Monat gepflanzt werden. Alte Obstbäume sind nochmals nach Schädlingen abzusuchen, der Kalkmilchanstrich ist gegebenenfalls zu erneuern. Erdbeerbeete, die im August vielleicht nicht angelegt werden konnten, sind jetzt zu bepflanzen. Der Winterschutz kann von den Erdbeerbeeten entfernt werden.

Die Aussaaten im Mistbeet müssen sorgfältig behandelt werden; zu dichtstehende Pflanzen sind zu entfernen. Kohlsorten sind zu vereinzeln (pikieren). Zwiebeln, Spinat, Schnittsalat, Wurzeln, Sommerrettich und Radieschen, an geschützten Stellen auch Kohl, können im freien Gelände gesät werden. Die ersten Erbsen werden gelegt, Rhabarber frisch gepflanzt. Die alten Rhabarberstauden dürfen kräftig gejaucht werden. Frühkartoffeln kann man zum Vortreiben an warmen Stellen, z. B. im Stall, lagern. Die Pflanzungen von Blumenstauden im Biergarten werden fortgesetzt und möglichst beendet. Die Beete mit Frühjahrsklütern und Rosen werden abgedeckt. Im Sommer blühende Zwiebeln (Glabiolen u. a.) werden gelegt. Sommerblumen können im Mistbeet in Kästen oder in Töpfen ausgesät werden. Nachdem die Saat aufgegangen ist, ist bei günstigem Wetter zu lüften. Wenn erforderlich, müssen die Pflänzchen pikiert werden. Die Zimmerpflanzen kann man jetzt umpflanzen. März

Werksallerlei

Vierzigjähriges Jubiläum

Thyssenhütte Hamborn

Der Meisterstellvertreter Philipp Sieger aus der Zurihterei V ist am 20. März 1934 vierzig Jahre in den Betrieben der Thyssenhütte in Hamborn beschäftigt. Er trat am 20. März 1894 bei der Abt. Oberbau-Abjuktage als Kleinbahn-Lokomotivführer ein. Im Jahre 1907 wurde er zum Kleinbahn-Oberlokomotivführer befördert. In dieser Abteilung blieb Herr Sieger bis zum Jahre 1915. Seit dieser Zeit ist er als Vorarbeiter und in der letzten Zeit als Meisterstellvertreter in der jetzigen Zurihterei V tätig.

Alle, die ihn kennen, schätzen ihn als ehrlichen, tüchtigen Menschen. Bei Vorgesetzten und Untergebenen erfreut er sich des besten Ansehens. Daher wollen wir den Tag, an dem sich das vierzigste Jahr vollendet, das er bei der Thyssenhütte arbeitet, nicht vorübergehen lassen, ohne ihm ein herzliches „Glückauf“ zu weiteren Jahren in Gesundheit und Frische.



Unsere Jubilare

Hüttenbetrieb Meiderich



Berwiegner
Wilhelm Müller,
Hüttenbetrieb
Meiderich, Hochofen



Zimmermann
Hugo Müller,
Hüttenbetrieb
Meiderich, Hochofen



Russeher
Felix Delatowski,
Hüttenbetrieb
Meiderich, Hochofen

Familiennachrichten

Thyssen-Hütte

Geschlechterungen:

Rudolf Wirth mit Hildegard Bethale; Nikolaus Zehner mit Maria Suchomski; August Bittoll mit Helene Goering verw. Asbach; Wilhelm Welter mit Marg. Welbenick; Philipp Feiten mit Barbara Willen; Heinrich Zühle mit Gertrud Grzywaczek; Moissus Unterberger mit Magdalene Eberle; Peter Szynalski mit Margarete Scheffer; Reinhold Krolzig mit Helene Bieder; Arthur Hirsch mit Adele Biel; Johann Wolz mit Rosalie Steintuhl; Paul Jaschke mit Margarete Vochen; Josef Freilein mit Elise Radday; Ignaz Wicher mit Marianne Wlodarczyk.

Geburten:

Ein Sohn: Hermann Beckers, Hermann Naderkorn, Johann Mähler, Wilhelm Pittsch, Wilhelm Jäs, Friedrich Hinf, Heinrich Horstkamp, Heinrich Maringer, Franz Stobba, Heinrich Seuten.

Eine Tochter:

Karl Klebba, Peter Romek, Andreas Lasinski, Wilhelm Müller, Wilhelm Bille, Karl Huhn, Hermann Wennmann, Johann van Kesteren, Johann Terrey, Franz Kaschler.

Niederrheinische Hütte

Geschlechterungen:

Josef Etkemann mit Anna Feldbusch, am 2. 2. 34.

Geburten:

Ein Sohn:

Karl Petermann, am 13. 1. 34 — Friedhelm; Oskar Zimmer, am 21. 1. 34 — Erich Johannes; Hermann Brinkmann, am 9. 2. 34 — Friedrich Hermann.

Eine Tochter:

Wilhelm Boden, am 27. 1. 34 — Ingeburg Waltraud; Theodor Liebner, am 8. 3. 34 — Theodora Elfriede; Heinrich Hallmanns, am 11. 2. 34 — Marlene.

Hütte Ruhrort-Meiderich

Eine Tochter:

Philipp Lipps, Abt. Schlackenmühle, am 7. 2. 34 — Marianne; Wilhelm Reif, Abt. Elektr. Betrieb, am 8. 2. 34 — Wilma.

Sterbefälle

Thyssen-Hütte

Matthias Daniel, Frik Greef, Otto Ruch, Ernst Griefl, August Sobottka.

Gefrau:

Johann Wetsch.

Sohn:

Franziska Perzewski, Josef Jung.

Tochter:

Peter Wagner, Wilhelm Behmeier, Max Zuckhagen.

Nachruf

Am 2. dieses Monats verschied an den Folgen eines bedauerlichen Betriebsunfalles der im Eisenbahnbetrieb unserer Thyssenhütte beschäftigte

Herr Ernst Griefl

Der Verstorbene, der seit 1926 auf unserer Hütte beschäftigt war, war uns stets ein fleißiger und treuer Mitarbeiter, dessen Andenken wir in Ehren bewahren werden.

Hamborn, den 7. Februar 1934.

August Thyssen-Hütte Aktiengesellschaft

Nachruf

Gestern verschied der in unserer Eisenbahnwerkstätte als technischer Angestellter beschäftigte

Herr Frik Greef

Wir verlieren in dem Entschlafenen, der uns in dreizehnjähriger Tätigkeit treue Dienste geleistet hat, einen bewährten und pflichteifrigen Mitarbeiter, dessen Andenken wir in Ehren halten werden.

Duisburg-Hamborn, den 14. Februar 1934.

August Thyssen-Hütte Aktiengesellschaft

Nachruf

Gestern verschied an den Folgen eines bedauerlichen Betriebsunfalles der in unserem Thomaswerk als Obermeister beschäftigte

Herr Matthias Daniel

Wir verlieren in ihm einen äußerst tüchtigen Beamten, der sich in einer elfjährigen Tätigkeit auf unserem Werk durch hervorragende Sachkenntnis, große Schaffensfreude und vorbildliche Pflichttreue auszeichnete. Infolge seines lauten Lebens wurde er von allen, die mit ihm zu tun hatten, sehr geschätzt.

Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Duisburg-Hamborn, den 13. Februar 1934.

August Thyssen-Hütte Aktiengesellschaft

Dankagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und die Kranzsendungen bei dem Hinscheiden meines lieben Mannes, unseres treuorgenden Vaters, danke ich den Vorgesetzten und Mitarbeitern des Thomaswerks, dem Kriegerverein, dem Katholischen Arbeiterverein sowie allen Freunden und Bekannten meinen innigsten Dank aus.

Witwe Franziska Lehmer und Kinder

Dankagung

Für die zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme und Kranzsendungen beim Hinscheiden unseres lieben Sohnes und Bruders sprechen wir hiermit allen Beteiligten unseren tiefgefühlten Dank aus.

Hamborn-Allum, im Februar 1934.

Familie Andreas Wanz

Geschäftliche Mitteilungen

Was ist „Nejuvenol“? Es ist keine Farbe und kein Wiederhersteller, sondern lediglich ein Haaröl, welches durch Zusatz einer mexikanischen Pflanzenwurzel (kein Rußöl!) die Eigenschaft hat, jedem Haar seine natürliche Farbe wiederzugeben. Es ist garantiert unschädlich, färbt nicht, das Haar bleibt glänzend und weich. Zu beziehen durch die Firma Schwarz-Mich, Darmstadt, Ziefelstr. 25.

**Wohnungs-
tausch**
Anständige ruhige
Eheleute suchen eine
**Drei-Zimmer-
Wohnung**
zu ertragen: Ham-
born, Moonstraße 75,
II. Etage links.

Verkäufe
Radioapparat
Drei-Röhren-Mora
(Batterieempfangs-
apparat mit prima Laut-
sprecher und großem
Altku, ganz billig zum
Preis von 20 RM.
zu verkaufen.
Peter Maurer
Duisburg-Weed
Karl-Albert-Str. 14.

**Kleiner
Frischer
Dauerebrenner**
Glasherd (zwei Flam-
men), Spiegel mit
Konsolle, kleiner Ma-
gagontisch zu ver-
kaufen.
Paul Gredi
Hamborn
Köttgesbachstraße 37

Al. Kinderfahrrad
(Zweirad), fast neu,
für Kinder von drei
bis neun Jahren,
billig abzugeben.
Duisburg-
Bauheimerort
Thornstraße 14
partierre links.

**Ein
Kommunion-
anzug**
(Originalkleider), drei-
mal getragen. An-
schaffungspreis 35,50
Reichsmark, für den
halben Preis zu ver-
kaufen.
Hamborn
Kantstraße 58
partierre rechts,

Kaufgehalte
Gebrauchtes, gut-
erhaltenes
Anabenfahrrad
zu kaufen gesucht.
Evtl. gegen Brief-
tauben zu tauschen.
Johann Brill, Walsum
Hafenstraße 171
partierre

**Gebräuchtes
Fahrrad**
gut erhalten, sucht
junger Mann, der
lange erwerbslos war,
zu kaufen. Preis etwa
15 bis 20 RM.
Angebote beim
Börner Lohnbüro
abgeben.

**Gebräuchter
Küchenherd**
zu kaufen gesucht.
Kaufmann, Wal-
sum, Am Driesen-
busch 8.

Selbstungsanlag
„Joa“, mit Para-
diel für Photo-
apparate 9x12 und
kleiner, zur Her-
stellung von Vergrö-
ßerungen mit Lampe
für 110 Volt Span-
nung preiswert zu
verkaufen.
Anfragen an
Werkstelephon 381
erbeten.

Für Bücherfreunde!
Hermann
Stegemanns
„Geschichte des Welt-
krieges“, vier stark-
bändige, fast neu, bil-
lig zu verkaufen.
Th. Koppers
Duisburg-Laar
Gartenstraße 17.

**Guterhaltener
Sofa-Umbau**
in Rugsbaum, billig
abzugeben.
Semmler
Johann-Boweleit-
Straße 44, I. Etage.

Eine Quelle immer neuer Anregung

stellt unsere Zeitung dar, wenn die einzelnen Ausgaben gesammelt und aufbewahrt werden; die eine reiche Fülle wertvollen und interessanten Stoffes enthaltenden Blätter ergeben mit der Zeit ein überaus vielseitiges und wertvolles Nachschlagewerk für jedermann.



Die Sammelmappe kann zum Preise von 1,40 Mark bei den Zeitungsausgabestellen bestellt werden.

**Photo-Apparate
Photo-Bedarf**
W. Zotzmann
Fachgeschäft für Optik und Photo-
graphie, Kaiser-Wilhelm-Straße 297

**Deutsche Arbeits-
front**

Ich liefere Ihnen
den vorschritts-
mäßigen DAF-
Anzug in erst-
klassiger Aus-
führung
Von der Reichs-
zeugmeisterei zu-
gelassene Ver-
kaufsstelle

Feldhoff
Beeck, Adolf-Hitler-Str. 328

Dankagung
Für die Gratulation und die Geschenke
zum fünfundsiebenzigjährigen Arbeitsjubi-
läum meinen herzlichsten Dank den Kamera-
den der KSBV, Zelle Ia und der Deut-
schen Arbeitsfront der Tüpfel-Hütte.
Besonderen Dank dem Kameraden
Walter Walfus.
Mit kameradschaftlichem Gruß
Heil Hitler!
Franz Kowala
s. St. Johannes-Hospital.

Reelle Bezugsquelle:
NEUE GÄNSEFEDERN
von der Gans gerupft, mit Daunen, dopp-
zerein, Pfd. 1,50, allerbeste Qualit. 2, o.
Kleine Federn m. Daunen 3,50, Halbdä-
nen 5, — u. 5,50, gereinigte geriss. Federn
mit Daunen 3,25 u. 4,25, hochpr. 5,25
allerse m. e 6,25, Ia Volldaunen 7, — und
8, —. Für reelle, staubfreie Ware Garantie.
Versand gegen Nachnahme ab 5 Pfd.
portofr. Pa. Inlette mit Garantie billigt.
Nichtgefall. nehme auf meine Kosten
zurück. Willy Manteuffel, Gänse-
mästerei, Neutrebbin 61 b (Oderbruch).
Ältestes und größtes Bettfedernversand-
geschäft des Oderbruches, gegr. 1852.

Silberbärfelle sind Gold
wert!
Deutsche Felle ins deutsche Heim! Echte
Heidschnuckenfelle Marke „Silberbär“.
schneeweiß, silbergrau, braunschwarz, 8, 10,
12, Luxusfelle 14 RM. Gr 85x120 cm.
Katalog frei. Gustav Heitmann, Leder-
pelzfabrik, gegr. 1798, Schneeverdingen 712
(Lünebg. Heide) Naturschutzpark.

Kuckucksuhr
25 cm hoch, alle
Stunde rufend.
Messingwerk, sau-
bere Schnitzerei.
2 Jahre Garantie.
Nachn. 3,80 RM.
Auswahlkatalog fr.
Carl Joos,
Schwarzwalduhren
Schonach 22
im Schwarzwald.

**Rotes Halbdäunen-
bett m. Kissen 16, —**
Teilzhlg. Preislist
gratis. Kirschberg,
Berlin W 30.

**Echte Harzer
Edel-
Roller**

Zurück-Vorsänger
Kaffee-Trauben
großzücht
Hohen-Neuendorf 45

Stottern

Wichtig e Aufkl.-Schrift frei. Fachinstitut
Näckel, Berlin-Charl., Dshmannstr. 2

Fahrräder

Licht Gummi Zubehör

Billigste Bezugsquelle!

Größte Auswahl!

Fahrrad - Spezialgeschäft

Johannes Eliab

Hamborn a. Rh.

Weseler Straße 128-130

Gänsefedern noch billiger:

Pa. gew. Ware v. 1, — RM an
per Pfd. bis zu den feinst. Dau-
nen p. Pfd. 7, — Ia Gar.-Inlett!
Must. u. Preisl. grat. Annahme
v. Ehestandsdarlehensscheinen
Paul Wodrich, Neutrebbin 10
Oderbr. Gänsestäerei u. Bettfedernfabrik

Die säende Hand

das Symbol für
Wachsen u. Gedeihen

blühfreudiger Blumen und
schmackhafter Gemüse ist
Qualitätszeichen für die
nicht zu übertreffenden
Heinemann Samen, auf
die viele Zehntausende



treuer Kunden schwören.
Kostenlos erhalten Sie un-
ser 200 Seiten starkes
reich bebildertes Kultur-
und Preisbuch mit vielen
Ratschlägen. Porto- und
verpackungsfreie Liefe-
rung nach unseren Ver-
kaufsbedingungen.

Großgärtnerei seit 1848

F.C. Heinemann
Erfurt E 17



Maßkleidung
in vollendeter Ausführung liefert Ihnen

Feldhoff

Beeck, Adolf-Hitler-Straße 328
Reichhaltiges Stofflager

Klosterfrau-Schnupfpulver
unentbehrlich zur Stärkung von Hirn und
Haupt. Erhöht Ihre Geistesrische
Erhältlich in Apotheken u. Drogerien

54 Pfg

Neue Gänsefedern
zum Selbststreifen, mit Daunen, doppelt ge-
waschen u. gereinigt Wfd. 1,50, beste Qual. 2,50
Kleine Federn mit Daunen 3,50, 1/2 Daunen
5, —, Ia 5,50, Ia Volldaunen 7, —, 8, —.
Gerissene Federn mit Daunen 3,25 und 4,25,
sehr hart und weich 5,25, Ia 6,25. Preis-
werte Garanties-Inlette! Verf. per Nach-
nahme, ab 5 Pfd. portofrei. Garantie für
reelle, staubfreie Ware. Nehme Nichtgef. zurück.
Franz Wodrich, Gänsefedernwäscherel,
Neutrebbin 1381 Oderbruch.

Laubsägerel
nätzl. Zeitvertr.
sämtl. Zubehör.
Holz, Vorlagen
etc. Katal. grat.
von
„Volkskunst“
Hofmann & Schmitt
Nannheim 25.

LEDER-DROSTE
Hamborn Oberhausen
Kaiser-Wilhelm-Str. 297 Marktstr. 109

Hätt'ich doch...
immer schon ge-
knipst! Es ist doch
herrlich, wenn man
später alles im Al-
bum vor Augen hat.
Kaufen Sie einen
Photoapparat u. be-
zahlen ihn l-a-n-g-
s-a-m! Fordern Sie
sophortkostenlos-
losen, lustigen
Photo-Katalog v.

**PHOTO
Brenner**
Köln 295/2, Hohe
Straße 88.

Reelle Bezugsquelle!
Betten
1 1/2 schläflig, echt
rot, federdicht, Ober-
bett mit 7 Pfd. Federn
9,75, 14,50, 21,50
Unterbett
mit 6 Pfd. Federn
9,30, 13,55, 20, —
Kissen
mit 2 1/2 Pfd. Federn
2,95, 3,95, 6,50
Vollständige Betten
22, —, 32, —, 48, —
Preisliste gratis.
Umtausch
oder Geld zurück.
Viele Dankschreiben.
Nachnahme Versand.
Bettenfabrik
H. Möller, Kassel
Nr. 106, Wörthstr. 9

Deutsches Familien-Kaufhaus

DEFKA ESSEN

Deutsches Familien-Kaufhaus

Das Haus für Bekleidung und Einrichtung

Essen, Hermann-Göring-Straße 27 - Straßenbahnlinien 1, 2, 15, 19

Uniform-Verkaufsstelle :-: Annahme von Bedarfsdeckungsscheinen

Verlag: Gesellschaft für Arbeitspädagogik m. b. H., Düsseldorf. — Hauptchriftleitung: Vereinigte Werkzeitungen des Dinta (Hütte und Schacht), Düsseldorf, Schließfach 10 043. — Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Hauptchriftleiter P. Rud. Fischer, Düsseldorf. — Die Werkzeitung erscheint jeden zweiten Samstag und kommt an Werksangehörige kostenlos zur Verteilung. — Nachdruck aus dem Inhalt nur unter Quellenangabe und nach vorheriger Einholung der Genehmigung der Hauptchriftleitung gestattet. — Zuschriften und „Kleine Anzeigen“, deren Aufnahme für Werksangehörige kostenlos erfolgt, sind mit der Aufschrift „Für die Werkzeitung“ bei den Pfortnern abzugeben. — Druck: Industrie-Verlag u. Druckerei Akt.-Ges., Düsseldorf — D.-N.: 8000 — 16 531 — 229 000